

Verankerung der Verantwortung der Pflege im KVG

Von Ulrich von Allmen, Direktor Pflege-, Medizintechnische- und Medizintherapeutische Berufe
Inselspital, Bern

Integrierte Versorgung (im Sinne einer koordinierten und Interdisziplinären Versorgung).

Die Initiative trifft die internationale Entwicklung der Pflegeberufe. Im deutschsprachigen Raum ist das Thema seit 2007 mit der Veröffentlichung des „Berichts des Sachverständigenrates zur Begutachtung des Gesundheitswesens“ in der Diskussion in Umsetzung. Dies vor allem auch vor dem Hintergrund des Fachpersonalmangels in praktisch allen Gesundheitsberufen. Diese Diskussion schliesst sich nahtlos an die Diskussion in den USA, Kanada, Grossbritannien und Skandinavien und den BeNeLux Ländern an, dort sind diese Konzepte in einer Vielzahl umgesetzt. Diese Entwicklung muss im Sinne einer integrierten Versorgung sowohl in der spezialisierten- sowie in der Grundversorgung geschehen.

Der Patient wird in der Regel bezüglich der Initialdiagnostik und ambulanten Grundversorgung vom Hausarzt und der Spitex betreut; zur Spezialdiagnostik und stationären Grund-, Spezial-, oder Hochspezialisierten Versorgung im Spital; für die stationäre Rehabilitation in den entsprechenden Einrichtungen oder wieder vom Hausarzt und der Spitex für die ambulante Nachsorge und vergessen wir dabei die Angehörigen nicht, die meist ebenfalls instruiert und befähigt werden müssen, damit sie ihre wichtige Aufgabe wahrnehmen können. Dies gilt sowohl für die Somatik wie für die Psychiatrie.

Wenn wir die Sache vom Patienten aus betrachten, müssen wir den ganzen „Patientenpfad“ im Auge haben.

Bsp. Kunstherz

Die meisten Lernenden oder Studierenden der Pflegeberufe lernen ihren Beruf in den stationären Einrichtungen. Dort müssen solche Veränderungen in der Regel zuerst stattfinden. Dort muss entwickelt werden was es heisst, wenn die Pflegenden z.B. vormals den Ärzten vorbehaltene Aufgaben und Verantwortungen übernehmen. Dies bedingt: die Aufgaben müssen „adäquat“ übernommen werden können und die notwendigen Voraussetzungen müssen geschaffen werden.

Es hat sich in verschiedenen Studien gezeigt, dass bei einer adäquaten Übernahme von neuen Rollen/Aufgaben durch die Pflege die Dienstleistung gleich gut oder besser erbracht werden kann. Dorthin müssen wir kommen – Die Frage: „Wäre dies auch passiert wenn es ein Arzt gemacht hätte“ muss mit „ja“ beantwortet werden können – wenn nicht - tun wir der ganzen Sache einen Bärendienst.

Was heisst nun adäquate Übernahme:

die neuen Rollen/Verantwortungen/Aufgaben im Rahmen der integrierten Versorgung, d.h. auf dem ganzen Behandlungspfad, müssen in Zusammenarbeit mit den „Partnern“ - den Ärzten - definiert werden. Es braucht Forschung/Entwicklung um die neuen Rollen/Aufgaben im Berufsfeld der Pflege zu verankern und die Resultate müssen in Bildungsprogramme der Grundausbildung oder der Weiterbildung aufgenommen werden, dies auf demselben Niveau wie als dies von den Ärzten gemacht wurde. Solche neuen Rollen/Aufgaben werden meist von sog NPs (Nurse practitioners) übernommen. Dabei sind wir in der Schweiz im Bildungswesen

● SPITEX *privée Suisse*

gut aufgestellt, indem wir die Möglichkeit von FH's haben. Dringend notwendig ist der systematische Aufbau von Forschung und Entwicklung in der Pflege, so dass wir solche Projekte auf Augenhöhe mit unseren „Partnern“ der Ärzte tun können. Dafür benötigen wir auch eine universitäre Einrichtung, die den Stand der Entwicklung international im Auge hat, sowie die nötigen Fachleute für die Lehre, die Forschung und die Versorgung, auf diesem Niveau „produziert“ – dies ist mit dem Institut für Nursing Science an der Universität Basel (INS) in der deutschsprachigen Schweiz vorhanden - in der französischsprachigen Schweiz gibt es ein analoges Institut an der Universität in Lausanne. Alle deutschsprachigen Uni-Spitäler pflegen eine Akademie-Praxis Partnerschaft mit dem INS. - in unserem Spital – z.B. - fehlt einzig eine Basisstruktur für die Umsetzung von Forschung und Entwicklung, dazu sind wir aber mit unserer Gesundheitsdirektion und Erziehungsdirektion im Gespräch und hoffen, dass die Entscheide bald fallen und wir an die Arbeit gehen können.

Zusammenfassend: Die vorliegende Initiative hilft uns den drohenden Personalmangel anzugehen, sowie den Pflegeberuf in der Schweiz attraktiver zu machen und ihn im Sinne der Entwicklung ausserhalb der Schweiz weiter zu entwickeln, wenn wir dies adäquat tun.

Abgegeben anlässlich der PK vom 12.7.11, 10.30 Uhr, Hotel Kreuz, Bern